

HEYNE <

JEFFREY ARCHER

WARWICK

ENDSPIEL

TEIL 8 DER WARWICK-SAGA

Aus dem Englischen übersetzt von Martin Ruf

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe *End Game*
erschien 2025 bei HarperCollinsPublishers, London.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage

Vollständige deutsche Erstausgabe 07/2026
Copyright © 2025 by Jeffrey Archer
Copyright © 2026 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de

Redaktion: Thomas Brill
Umschlaggestaltung: t.mutzenbach design
unter Verwendung von Motiven von © Trevillion Images /
Magdalena Russocka
Satz: KCFG-Medienagentur, Neuss
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-453-44386-0
www.heyne.de

In Erinnerung an Susan Watt
(1938–2024)

*Das Wichtige im Leben ist nicht der Sieg,
sondern der Wettkampf; das Wesentliche
besteht nicht darin, gewonnen, sondern
gut gekämpft zu haben.*

Baron de Coubertin, 24. Juli 1908

ANMERKUNG DES AUTORS

In meinem Roman *Endspiel* gibt es 22 Zwischenfälle, zu denen es während der Olympischen Spiele 2012 in London gekommen ist. Dreizehn von ihnen haben sich wirklich ereignet, obwohl die Öffentlichkeit nie davon erfahren hat. Zwei dieser Zwischenfälle, bei denen die Sicherheitsbehörden rechtzeitig einschritten, hätten nicht nur die Olympischen Spiele ruiniert, sondern Großbritanniens Ansehen in der Welt zerstört. Neun dieser Zwischenfälle entspringen ausschließlich meiner Fantasie. Ich überlasse Ihnen jedoch die Entscheidung darüber, was Fakt und was Fiktion ist.

Besonders dankbar bin ich für die Ratschläge von Commander Bob Broadhurst OBE QPM (a. D.); er war der leitende Beamte für die Sicherheitsvorkehrungen während der Olympischen Spiele.

Mein besonderer Dank geht ebenso an:

Lord Coe CH KBE

Sir Keith Mills GBE DL

Jackie Brock-Doyle CBE

Professor Kim Wolff CBE

Chief Superintendent John Sutherland (a. D.)

Detective Sergeant Michelle Roycroft (a. D.)

PROLOG
DIE BEWERBUNG LONDONS
2005

JULI 2005

»Glauben Sie wirklich, dass wir eine Chance haben?«, fragte William.

»Eine Außenseiterchance«, erwiderte Hawksby. »Aber erwarten Sie nicht zu viel.«

Commander William Warwick und sein Vorgesetzter, der Assistant Commissioner der Metropolitan Police Jack Hawksby, saßen im hinteren Bereich des überfüllten Ballsaals des Raffles Convention Centre in Singapur. Vorerst waren sie lediglich Beobachter, keine Beteiligten. Nur wenn die Bewerbung Londons als Ausrichter der Olympischen Spiele 2012 Erfolg hätte, würden die beiden bei diesem Ereignis eine Rolle spielen.

Fünf Städte hatten es bis in die Schlussrunde geschafft, aber nur eine Stadt würde mit der Goldmedaille nach Hause zurückkehren. Bei diesem besonderen Rennen gab es keinen Preis für den zweiten Platz. Obwohl fünf Städte in den Startblöcken standen, wusste jeder im Saal, dass nur noch drei Bewerber eine echte Chance hatten. Paris war der eindeutige Favorit, da die Stadt vier Jahre zuvor gegen Peking verloren hatte und jetzt jedem, der es hören wollte, zu verstehen gab, dass ihr die Olympischen Spiele 2012 zustanden. Madrid galt als einziger ernsthafter Rivale, während bei den Buchmachern London mit einer Quote von eins zu zehn auf dem dritten Platz rangierte.

Im Laufe der nächsten Stunde würden vier Städte ausgeschlossen werden, sodass nur noch eine Mannschaft übrig bliebe, welcher der Siegeskranz zufallen durfte.

Im Convention Centre war die Anspannung in den in mehreren Sprachen miteinander konkurrierenden Unterhaltungen geradezu greifbar. Die meisten Delegierten nahmen an, dass Moskau ausgeschlossen würde, da die Stadt die Spiele 1980 ausgerichtet hatte – ein Jahr, das nicht lange zurücklag. Außerdem würde Russland möglicherweise 2014 die Winterspiele in Sotschi erhalten.

In den Tagen zuvor hatte William noch ein weiteres Gerücht gehört: Sollte Moskau ausgeschlossen werden, würden die Stimmen auf irgendeine andere Stadt übertragen, nur nicht auf London. Denn Margaret Thatcher hatte die Absicht gehabt, die Olympischen Spiele in Moskau 1980 zu boykottieren, und Putin besaß ein gutes Gedächtnis.

Die Wahlversammlung bestand aus 104 Delegierten, die große und kleine Länder vertraten. Dies bedeutete, dass die Stimme Luxemburgs dasselbe Gewicht hatte wie die Stimme Chinas, was einer der Gründe dafür war, dass niemand das Ergebnis mit Sicherheit vorhersagen konnte.

Ein weiterer Grund bestand darin, dass fast jeder der Delegierten in der zurückliegenden Woche mindestens vier Mal gelogen und seine Stimme demjenigen zugesichert hatte, mit dem er zuletzt gesprochen hatte.

Die Tür am gegenüberliegenden Ende des Saals wurde geöffnet, und alle verstummten, als Jacques Rogge, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, begleitet vom Wahlleiter in den Hexenkessel kam. Langsam betraten die beiden Männer die Bühne, und nachdem Rogge auf dem mittleren Stuhl Platz genommen hatte, hätte man

hören können, wie eine Stecknadel fällt, denn jeder wollte erfahren, welche Stadt als Erste ausgeschlossen würde.

500 Augenpaare starrten hinauf zum Präsidenten, als er den Umschlag öffnete und eine Karte herauszog, auf der ein einzelner Name stand. Er klopfte ein paar Mal gegen das Mikrofon und erklärte dann: »Moskau wird an der zweiten Runde nicht teilnehmen.«

Einige Anwesende applaudierten nervös; andere wirkten erleichtert. Doch ein Fünftel der Zuhörer saß in eisernem Schweigen da, denn ihr Schicksal war entschieden. In ein paar Stunden würden sie das Flugzeug zurück nach Moskau nehmen. Sechs Jahre harte Arbeit waren mit einem Satz zunichtegemacht.

William und Hawksby verließen den Saal, um einen kleinen Spaziergang zu machen und etwas frische Luft zu schnappen, bevor der nächste Verlierer verkündet würde. »Egal ob wir gewinnen oder verlieren«, sagte William, »Beth und ich werden in Urlaub fahren.«

»Wohin?«, fragte Hawksby, der nie viele Worte verlor.

»Wir machen eine Viking-Kreuzfahrt von Amsterdam nach Budapest«, sagte William. »Keine Galerie, die auf der Strecke liegt, wird unserer Aufmerksamkeit entgehen.«

»Mit den Zwillingen?«, fragte Hawksby.

»Ohne sie«, antwortete William in entschiedenem Ton, als sie aus dem Convention Centre traten. »Wir sind die letzten beiden Menschen auf der Welt, mit denen sie ihre Ferien verbringen wollen. Im Spätsommer geht Peter mit einigen Freunden nach Galway, und Artemisia hat vor, mit ihrem Freund Robert in Urlaub zu fahren. Im Augenblick jedoch sind die Zwillinge so nervös wie jeder in diesem Saal. Sie warten auf die Ergebnisse ihrer Abschlussprüfungen.«

»Was haben sie danach vor?«, fragte Hawksby.

»Peter möchte an meiner Alma Mater, dem King's College in London, Jura studieren, während man Artemisia bereits einen Platz zum Englischstudium an der Bristol University angeboten hat – wo Robert bereits Politik studiert.«

»Kürzlich habe ich in der *Times* gelesen«, sagte Hawksby, »dass Roberts Vater zum Vorstandsvorsitzenden der Kestrals Bank gewählt wurde.« Er hielt kurz inne. »Dank Ihnen.«

»Das hat er eher Ross zu verdanken als mir«, sagte William. »Immerhin war er es, der endgültig bewiesen hat, dass alle Vorwürfe gegen Roberts Vater jeglicher Grundlage entbehren.«

»Was für Ross ganz wunderbare Folgen hatte«, sagte Hawksby ironisch, indem er die Worte geradezu ausspuckte.

William nickte grimmig. Nachdem Simon Hartleys Unschuld bewiesen worden war, wurde Ross für seine Mühen degradiert und für ein Jahr vom Dienst suspendiert, während sein alter Gegenspieler Miles Faulkner ungeschoren davonkam.

»Offen gestanden war ich überrascht, dass Sergeant Hogan nach seiner Degradierung den Dienst überhaupt wieder aufgenommen hat«, fügte Hawksby hinzu.

»Alice hat es geschafft, ihn zu überzeugen«, erwiderte William. »Wenn man bedenkt, dass Jojo und der kleine Jack so schnell größer werden, war das vermutlich die richtige Entscheidung.«

Hawksby nickte. »Ich werde Miles Faulkner für den Rest seines Lebens hinter Gitter bringen«, sagte er nachdrücklich, »und wenn es das Letzte ist, was ich tue.«

»Wobei er sich eine Zelle mit Booth Watson teilen muss«, schlug William vor.

»Sehe ich genauso«, sagte Hawksby. »Wie kommt Ross eigentlich zurecht?«

»Nach seinem Streit mit Commander Sinclair weiß er immer noch nicht, wo er wirklich hingehört«, gestand William. »Sie geben ihm Aufträge, bei denen er nicht in Schwierigkeiten geraten kann. Aber reden wir nicht drum herum: Ross war nie der geborene Heilige.«

»Sollten wir das Rennen machen«, sagte Hawksby, »wäre es gut, Sergeant Hogan wieder in unserem Team zu haben, weil wir dann ordentlich beschäftigt sein werden. Denn eines ist klar: Wo so viele Milliarden im Spiel sind, wird jeder kleine Gauner nördlich des Flusses seine Nase in den olympischen Trog stecken.«

»Zusammen mit dem einen oder anderen, der von südlich des Flusses stammt«, fügte William hinzu. »Einschließlich Miles Faulkner, der sich die Chance, auf die Schnelle ein paar Scheine zu machen, nicht entgehen lassen wird.«

»Daran besteht nicht der geringste Zweifel«, stimmte ihm der Assistant Commissioner zu, als sich die beiden den Delegierten auf dem Weg zurück ins Convention Centre anschlossen. Alle wollten wissen, welche Stadt als Nächste ausgeschlossen würde.

6000 Meilen entfernt stiegen Miles Faulkner und Kronanwalt Booth Watson aus einem Bus und machten sich auf den Weg zu einem Pub, den sie noch nie zuvor besucht hatten. Der Bus war kein Fahrzeug, das sie üblicherweise benutzten, doch Miles hatte beschlossen, Collins und den Rolls-Royce in Cadogan Place zu belassen. Denn ein Fahrer hinter dem Lenkrad eines Silver Cloud würde auf einem Parkplatz im East End zu viel Aufmerksamkeit erregen an-

gesichts der zahllosen gebrauchten Autos, die dort standen, von denen einige überdies gestohlen waren.

Im zurückliegenden Monat hatte Collins das Newham Arms mehrmals aufgesucht und alle Informationen besorgt, die Miles benötigte, um die Aktion durchzuführen, die er geplant hatte.

»Warum haben Sie Collins ausgewählt?«, hatte Booth Watson wissen wollen.

»Weil er der absolut Richtige für diese Aufgabe ist«, hatte Miles erwidert. »Auf jeden Fall ist er absolut vertrauenswürdig.«

Als Miles den Pub betrat, sah er zwei Männer aus dem Viertel an den beiden Enden der Bar sitzen. Keiner von ihnen ließ erkennen, dass er sein Eintreffen bemerkt hatte, genau wie es mit Collins vereinbart worden war. Die beiden Neuankömmlinge nahmen auf den Hockern zwischen den bereits Anwesenden Platz, und Miles bestellte zwei Pints, während er zum Fernseher aufblickte, wo die Ergebnisse des nächsten Wahlgangs in Kürze verkündet würden.

Huw Edwards erläuterte den Zuschauern den Wahlvorgang und erklärte ihnen, warum seiner Ansicht nach New York die nächste Stadt war, die ausgeschlossen würde, wodurch Paris, Madrid und London in die entscheidende Runde vorrücken würden.

Der Wirt stellte zwei Pint Bitter auf den Tresen, wobei er sich kaum vom Fernseher abwandte.

»Sie scheinen sehr daran interessiert zu sein, wer gewinnt«, sagte Miles in unschuldigem Ton.

»Meine Zukunft hängt davon ab«, erwiderte der Wirt, der gleichzeitig der Besitzer des Pubs war, ohne seinen Gast dabei anzusehen.

»Tatsächlich?«, sagte Booth Watson nachdenklich, während er widerwillig an seinem Bier nippte.

»Ich bin nicht sicher, ob ich das verstehe«, sagte Miles, der nur allzu gut verstand, dass der Pub samt dem angeschlossenen Parkplatz sich exakt in der Mitte des Areals befand, welches für das Olympiastadion vorgesehen war, sollte London gewinnen.

»Sie sitzen genau auf der Startlinie des 100-Meter-Laufs«, sagte der Wirt, »und die Grube für den Weitsprung würde auf meinem Parkplatz liegen. Deshalb werde ich ein Vermögen machen, wenn London den Zuschlag erhält.«

»Ein Vermögen?«, wiederholte Miles in der Hoffnung herauszufinden, was für den Wirt ein Vermögen war.

»Ein Immobilienentwickler aus der Gegend hat mir bereits eine Viertelmillion geboten«, antwortete der Wirt, »aber nur, falls wir gewinnen.«

Miles wusste bereits genau, wer der Immobilienentwickler war – ein lokaler Mafiaboss namens Bernie Longe –, doch er schwieg, denn sein Anwalt würde den nächsten Teil des Texts übernehmen.

»Und falls London nicht gewinnt?«, fragte Booth Watson, nachdem sein Stichwort gefallen war.

»Dann bekomme ich, wenn ich Glück habe, 50 000. Das ist auch der Grund, warum nicht nur deren Zukunft auf dem Spiel steht«, sagte der Wirt, indem er zum Fernseher hinaufdeutete. »Ich werde meine Tage entweder in einer Sozialwohnung hier im Stadtteil beenden oder die Wohnung gegen ein Cottage auf dem Land in Essex eintauschen.«

»Ich würde Ihnen gerne eine hypothetische Frage stellen«, warf Miles ein und stellte sein Glas ab. »Da Paris an-

scheinend die besten Chancen hat, möchte ich Sie fragen, wie viel Sie für das Grundstück verlangen würden, sollte ich Ihnen hier und jetzt ein Angebot machen.«

Der Wirt wirkte überrascht und nahm sich Zeit, um über den Vorschlag nachzudenken. »200 000«, sagte er schließlich, den Blick wie zuvor auf den Fernseher geheftet.

Der Präsident des Olympischen Komitees erhob sich, öffnete den Umschlag, zog die Karte heraus und verkündete: »New York wird an der nächsten Runde nicht teilnehmen.«

»Für den Fall, dass London, was wahrscheinlich ist, als Nächstes gestrichen wird«, sagte Hawksby, »habe ich bereits meine Koffer gepackt und kann unverzüglich nach Hause fliegen.«

»Aber wenn London gewinnen sollte«, erwiderte William, »müssen Sie sie wieder auspacken.«

»Nicht unbedingt«, sagte Hawksby. »Falls die Wahl auf London als Austragungsort fällt, werde ich als Erstes zurückfliegen und mein altes Team wieder zusammenstellen.«

William dachte nach. »Es würden sieben Jahre für die Vorbereitung bleiben.«

»Und es wäre trotzdem nicht lange genug.«

»Warum sind Sie so sicher, dass das ganze Team zurückkommen würde? Immerhin wurde Paul kürzlich zum stellvertretenden Leiter der Abteilung Organisierte Kriminalität befördert.«

»Sie werden lernen müssen, ohne ihn auszukommen«, sagte Hawksby. »Denn ich würde Detective Inspector Adaja anbieten, Silver Commander zu werden, und ihm die Verantwortung für die täglichen Operationen im Olympiastadion übertragen.«

»Und Rebecca?«

»Detective Sergeant Pankhurst wäre meine erste Wahl für Bronze. Sie würde die 250 000 Zuschauer im Auge behalten, die Tag für Tag den Olympiapark besuchen würden.«

»Aber vielleicht möchte sie die Drogenfahndung nicht verlassen«, sagte William. »Wie ich höre, ist sie dort für eine weitere Beförderung vorgesehen.«

»Ihr wird keine andere Wahl bleiben«, erwiderte Hawksby.

»Und Jackie – bekommt sie auch eine Chance?«

»Detective Sergeant Roycroft hat bereits angedeutet, dass sie, sollte London gewinnen, gerne bereit wäre, die Abteilung für Kunst und Antiquitäten zu verlassen, um sich uns für die Dauer der Olympischen Spiele anzuschließen.«

»Uns?«

»Selbstverständlich. Ich werde Sie als Gold Commander berufen. Sie sind verantwortlich für die nationale Sicherheit während der Spiele«, antwortete Hawksby. »Und wenn die Spiele ein Erfolg sind, werde ich nach ruhmvoller Arbeit in Pension gehen, und Sie werden den nächsten Schritt in Richtung Commissioner zurückgelegt haben.«

»Ich glaube nicht, dass Sie jemals in Pension gehen werden«, widersprach William. »Sie schieben das schon seit Jahren vor sich her.«

»Aber viel länger wird das nicht mehr möglich sein«, sagte Hawksby.

»Und wenn die Spiele kein Erfolg werden?«, fragte William, dem es nicht gelang, ein Lächeln zu unterdrücken.

»Dann werden Sie, Constable Warwick, wieder auf Streife gehen, und ich werde jedem sagen, ich sei schon immer der Ansicht gewesen, dass Commander Sinclair der nahe-
liegende Kandidat für den Posten unseres nächsten Com-

missioners ist. Falls Sie es jedoch schaffen, dass die Olympischen Spiele ein Erfolg werden, können Sie auf meine Unterstützung zählen«, sagte Hawksby grinsend.

»Das ist ein großes *falls* angesichts so vieler Unwägbarkeiten, die eine Rolle spielen werden«, sagte William. »Und dazu gehört nicht zuletzt das, was sich in ein paar Minuten vorn auf der Bühne abspielen wird.«

Hawksby nickte. »Ich glaube, Madrid wird als Nächstes gestrichen.«

»Wollen wir's hoffen«, sagte William. »Denn wenn Paris ausscheidet, werden die Delegierten, wie ich höre, in der letzten Runde für Madrid stimmen. Das Letzte, was sie wollen, ist, dass London Gastgeber der Spiele wird.«

Wie zuvor öffnete sich die Tür, und Rogge betrat erneut die Bühne. Er blickte hinab auf die verbliebenen Delegierten, öffnete den Umschlag jedoch erst, als vollkommene Stille eingetreten war.

Rogge ließ sich Zeit, die Karte herauszuziehen, und erst nachdem er seine Brille wieder aufgesetzt hatte, verkündete er: »Madrid wird an der nächsten Runde nicht teilnehmen.«

Wegen des Jubels, der nach diesen Worten ausbrach, konnte William fast nicht hören, wie Hawksby sagte: »Jetzt stehen die Chancen fünfzig zu fünfzig.«

»Das Ergebnis des letzten Wahlgangs wird in wenigen Minuten bekannt gegeben«, sagte Huw Edwards, der aus den Fernsehschirmen auf mehrere Millionen erwartungsvolle Gesichter herabblickte. »Da Madrid 31 Stimmen bekommen hat«, fuhr er fort, »die, wie Experten andeuten, bereits den Franzosen versprochen wurden, darf man, so denke ich, davon ausgehen, dass wir nicht die Favoriten sind.«

»Wie viel wären Sie jetzt bereit zu akzeptieren?«, fragte Miles den Wirt. Er bestellte ein weiteres Pint für sich, aber keines für Booth Watson, dessen Glas noch immer halb voll war. Miles hatte ihm eingeschärft, dass er diesmal nicht seinen gewohnten doppelten Gin Tonic bestellen konnte.

»150 000«, sagte der Wirt. Inzwischen hörte er sich nicht mehr so zuversichtlich an.

»Ich gebe Ihnen jetzt auf der Stelle 100 000«, sagte Miles, »aber das ist mein letztes Angebot.«

Der Wirt starrte auf den Bildschirm, wo Fernsehleute, Journalisten und Fotografen zu sehen waren, die sich um die französische Delegation drängten, während ein einsamer Reporter loyal bei den Briten blieb.

Eine Kamera zoomte auf ein Mitglied des französischen Teams. Der Mann stellte eine Flasche Champagner auf den Tisch vor sich, während ein anderer zwei Gläser hervorholte.

»Es ist alles aus«, sagte einer der Pubbesucher genau aufs Stichwort, während Miles sein Bier austrank und das leere Glas zurück auf den Tresen stellte.

»Es gibt keinen Preis, wenn man errät, wer auf dem zweiten Platz landet«, sagte der Pubbesucher am anderen Ende der Bar, während Miles von seinem Hocker glitt und langsam in Richtung Tür ging.

»Noch ist nicht alles aus«, sagte Huw Edwards, und der Wirt lächelte, »denn London wird zweifellos Favorit für die Olympischen Spiele 2020 sein.« Der Wirt runzelte die Stirn.

»Wie viel würden Sie mir jetzt geben?«, fragte der Wirt, als Miles die Hand auf den Türgriff legte.

»75 000«, sagte Miles, ohne sich umzudrehen.

»100 000«, sagte der Wirt, als Miles die Tür öffnete und, gefolgt von Booth Watson, nach draußen trat.

»Na gut, na gut«, rief der Wirt. »Das Grundstück gehört Ihnen für 75 000.«

»Eine gute Entscheidung«, sagte einer der Pubbesucher, wozu sein Mitverschwörer weise nickte.

Rasch trat Booth Watson wieder an die Bar und legte seine Gladstone-Tasche auf den Tresen.

Booth Watson öffnete die Tasche und nahm einen sorgfältig vorbereiteten Vertrag heraus, der keinerlei Schlupflöcher enthielt. Er schlug die letzte Seite auf, während Miles sich wieder an die Bar setzte und einen Scheck in Höhe von 75 000 Pfund ausstellte.

Der Wirt zögerte, als er die Ziffern betrachtete. Er blickte zum Bildschirm hinauf, wo man sah, dass viele Franzosen bereits aufgesprungen waren. Einige hatten sich untergehakt und sangen die Marseillaise. Booth Watson schraubte den Verschluss von seinem Füllfederhalter.

Langsam erhob sich Rogge von seinem Platz in der Mitte der Bühne und wandte sich an die Delegierten. Er begann damit, dass er beide Teams für ihre engagierte, harte Arbeit und exzellente Präsentation lobte. Danach erinnerte er jeden daran, dass es am Ende nur eine Stadt geben konnte, welche bei der XXX. Olympiade als Gastgeber ausgewählt würde. Er nahm sich sogar noch mehr Zeit, um den Umschlag zu öffnen und die Karte herauszuziehen. Wieder klopfte er gegen das Mikrofon, bevor sein Blick nach unten auf den Namen der Stadt fiel, die im Jahr 2012 Austragungsort der Olympischen Spiele werden würde.

Inzwischen waren alle französischen Delegierten im Saal auf den Beinen und warteten voller Vorfreude auf das Ergebnis.

Der Wirt packte den Füllfederhalter, den Booth Watson

ihm hinhielt, und unterschrieb rasch an der dafür vorgesehenen Stelle.

Eine unheimliche Stille senkte sich über die Versammelten in aller Welt, als der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees erklärte: »Austragungsort der Spiele der XXX. Olympiade im Jahr 2012 ist«, er hielt kurz inne, »London.«

Die Tinte war trocken.

»Sie sollten sich am besten auf die anspruchsvollste Aufgabe Ihrer Karriere vorbereiten«, sagte Hawksby zu William, als er sich von seinem Platz im hinteren Teil des Saals erhob und ebenfalls zu applaudieren begann. »Und denken Sie nicht einmal daran«, fügte er auf Rogge deutend hinzu, »dass Sie die Sache etwas ruhiger angehen können, bevor Sie hören, wie dieser Mann sagt: ›Ich erkläre die Spiele der XXX. Olympiade für beendet.«

»Bis das geschieht, wird es noch sieben Jahre dauern«, erinnerte William ihn.

Hawksby wandte sich ihm zu. »Sieben Jahre hören sich vielleicht wie eine lange Zeit an, wenn es darum geht, ein einzelnes Ereignis vorzubereiten«, sagte er. »Aber Sie wissen so gut wie ich, dass das nicht so ist – jedenfalls dann nicht, wenn dieses einzelne Ereignis keinem anderen auf der Welt gleicht.«

William nickte. In den zurückliegenden Jahren war er an den Sicherheitsvorkehrungen für das Begräbnis der Königinmutter beteiligt gewesen; hinzu kamen mehrere Staatsbesuche, einschließlich demjenigen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, sowie zahllose Fußball-Pokalendspiele. Im Sommer 2012 jedoch würde man von ihm erwarten, dass

er bei 42 internationalen Finalwettkämpfen innerhalb von nur wenigen Wochen für die Sicherheit sorgte. Wochen, die über seine gesamte Karriere entschieden.

Er sah hinüber zum britischen Team unter der Führung von Sebastian Coe, dessen Mitglieder immer wieder aufsprangen, als sie angingen, ihren Triumph zu begreifen.

Die Franzosen saßen niedergeschlagen am anderen Ende des Saals. Ihre Stimmen waren verstummt, der Champagner blieb ungeöffnet und wirkte wie eine verlassene Braut, die darauf wartete, dass der abwesende Bräutigam doch noch erscheinen würde.

Der Wirt schaltete den Fernseher aus, wobei er einem Mitglied des französischen Teams nicht unähnlich sah. Booth Watson eilte seinem Mandanten hinterher, der den Pub bereits verlassen hatte, wobei er von den beiden anderen Pubbesuchern begleitet wurde. Miles drückte ihnen jeweils hundert Pfund in die Hand, denn sie hatten ihre Rollen perfekt gespielt, ohne eine einzige Textzeile zu vermasseln.

Booth Watson gelang es, Miles einzuholen, als dieser in ein Taxi stieg. Rasch setzte er sich zu ihm auf die Rückbank. Nachdem er wieder zu Atem gekommen war, fragte er: »Was hätten Sie getan, wenn man Paris die Spiele zugesprochen hätte?«

»Heute ist Mittwoch«, erwiderte Miles. »Der Scheck wäre dem Wirt nicht vor dem Wochenende gutgeschrieben worden. Bis dahin jedoch wäre der Scheck unglücklicherweise ›mangels ausreichender Deckung‹ geplatzt, wodurch der Vertrag null und nichtig geworden wäre, wenn ich mich an die korrekte Formulierung erinnere.«

»Wohingegen Sie jetzt morgen früh, sobald die Bank ihre

Geschäfte aufnimmt, dafür sorgen können, dass der Scheck unverzüglich akzeptiert wird«, sagte Booth Watson. »Und falls der Wirt den Scheck nicht einlöst, gilt der Vertrag trotzdem, denn er wurde so formuliert, dass das unmissverständlich klar ist.«

»Und ich habe keinerlei Eile, mich von meiner Neuerung zu trennen«, sagte Miles. »Denn wenn die Regierung meinen Pub und meinen Parkplatz erwerben möchte – oder sollte ich besser sagen: meine Aschenbahn und meine Weitsprunggrube –, dann wird sie das einiges kosten.«

Weniger als 24 Stunden später war Commander Warwick einer der Ersten, die in Singapur die Nachricht hörten. Er saß gerade alleine in seinem Hotelzimmer und hatte das Frühstücksfernsehen eingeschaltet. Drei Bomben waren in der Londoner U-Bahn explodiert und eine vierte in einem Bus. Sie forderten 52 Todesopfer und verletzten mehr als 800 Unschuldige, von denen die meisten auf dem Weg zur Arbeit waren.

William musste daran denken, dass Sebastian Coe bei vertraulichen Gesprächen mit den Delegierten während der letzten zwei Wochen mehrfach erwähnt hatte, dass es 25 000 Menschen pro Tag möglich sein würde, mit der Londoner U-Bahn in einer halben Stunde von Victoria Station zum Olympiapark zu fahren.

Als neuer Leiter des Public Order and Operational Support für die Olympischen Spiele 2012 bereitete sich William darauf vor, sich im selben Saal an das britische Bewerberteam zu wenden, in dem dieses am Tag zuvor seinen strahlenden Sieg gefeiert hatte.

Am Tag darauf erreichte die bedrückte, aber nicht un-

bedingt nüchterne Gruppe London, wo sie nicht mit dem verdienten Applaus einer jubelnden Menge empfangen wurde, sondern im Flughafen heimlich durch einen Privat-
ausgang verschwand, um der Presse aus dem Weg zu gehen, weil die Journalisten nur eine einzige Frage auf den Lippen hatten: »Glauben Sie, dass London als Gastgeber für die Olympischen Spiele 2012 ausgewählt worden wäre, wenn es nicht einen Tag nach, sondern einen Tag vor der abschließenden Wahl zu den Bombenanschlägen gekommen wäre?«
Jeder kannte die Antwort.

BUCH EINS
COUNTDOWN

1

AUGUST 2005

Es gab mehrere Gründe, warum sich die beiden Staatsoberhäupter für Wladiwostok als Ort ihres Treffens entschieden hatten; der wichtigste bestand darin, dass die Stadt nahe der gemeinsamen Grenze ihrer Länder lag. Wenn die Führer der beiden Nationen in ihre jeweiligen Hauptstädte zurückkehren würden, gäbe es deshalb nur wenige Neugierige, denen bewusst wäre, dass die Zusammenkunft überhaupt stattgefunden hatte. Die Presse war nicht eingeladen, und wäre im Vorfeld etwas nach außen gedrungen, wäre das Treffen abgesagt worden.

Die beiden Präsidenten trafen einander in einem Eisenbahnwaggon am äußersten Ende eines Rangierbahnhofs, wo es keine hohen Gebäude gab, aus denen man sie hätte beobachten können. Der Waggon hatte einst zum Trans-Sibirien-Express gehört und strahlte jene kultivierte Eleganz einer vergangenen Ära aus, die man für eine so bedeutende Gelegenheit als angemessen betrachtete.

Nachdem die beiden Diktatoren im Abstand von nur wenigen Minuten eingetroffen waren, nahmen sie an den zwei Enden eines langen Tisches Platz. Sie saßen auf hochlehnen Stühlen, deren Kissen sie größer erscheinen ließen. Auf den beiden übrigen Stühlen am Tisch saßen die Botschafter

der beiden Nationen in Großbritannien. Ein halbes Dutzend hochrangige Beamte saßen, die Stifte in der Hand, mit aufgeschlagenen Notizbüchern draußen vor dem Waggon.

Präsident Putin ergriff als Erster das Wort. »Dürfte ich mich erkundigen, Genosse«, begann er, »wie es um die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking steht?«

»Wir liegen perfekt im Zeitplan«, erwiderte Hu Jintao, »und sogar der Westen wird zu gegebener Zeit eingestehen müssen, dass unsere Veranstaltung vollkommen einmalig ist.« Er hielt kurz inne, fügte dann aber rasch hinzu: »Sie wird nur mit den Olympischen Spielen 1980 in Moskau zu vergleichen sein.«

Putin machte eine wegweisende Geste. »Nachdem die Amerikaner nicht erschienen sind, was ebenso für ihre willfähigen Gefolgsleute galt, hatten wir keine Möglichkeit zu beweisen, was wirklich in uns steckt. Aber nachdem London als Austragungsort für die Spiele 2012 ausgewählt wurde, habe ich vor, das Kompliment zurückzugeben.«

»Soll dies heißen, dass Russland die Spiele in London boykottieren wird?«, fragte Hu Jintao.

»Auf gar keinen Fall«, antwortete Putin. »Wir müssen großmütig erscheinen und gleichzeitig jede Gelegenheit nutzen, um die Londoner Spiele im Vergleich zu denen in Peking in ein ungünstiges Licht zu rücken. Die Olympischen Spiele sind längst ein Symbol für Macht und Prestige. Alle vier Jahre kommen Athleten aus der gesamten Welt zu einem Wettstreit zusammen, während alle Länder der Welt zusehen. Alle Augen werden sich auf die Stadt richten, welche die Spiele veranstaltet. Durch die Wahl der Stadt, die als Gastgeber auftreten darf, wird sichtbar, was

jeder über das betreffende Land denkt, doch die Welt hinkt den Zeiten hinterher. Sie vertraut noch immer auf die Briten, und wir können nicht zulassen, dass das so weitergeht. Es ist absolut entscheidend, dass wir jedem Land auf dem Globus demonstrieren, dass sich die Machtverhältnisse verschoben haben und es nicht mehr der Westen ist, der die Karten in der Hand hält. Wenn es uns gelingen würde, Großbritanniens Ansehen zu zerstören, würden wir damit zugleich das Vertrauen anderer Länder in Großbritannien zunichtemachen.« Er hielt inne. »Und weil es sich so verhält, Genosse, werde ich meinen Botschafter bitten, Sie über unsere Pläne zu informieren.«

Er wandte sich nach rechts und nickte.

Anatolij Michailow, der russische Botschafter in London, war für seine Aufgabe sorgfältig ausgewählt worden. Michailow hatte in Harvard und Oxford studiert, und vielen Menschen in London und Washington galt er als hoch angesehener Kollege. Er selbst jedoch pflegte diese Freundschaften nur, solange sie ihm von Nutzen waren. Bei seiner neuen Mission sollte er dafür sorgen, dass die Olympischen Spiele in London als katastrophales Scheitern wahrgenommen würden, von dem sich die Stadt und das Land niemals erholen würden, und er hatte bereits angefangen, detaillierte Pläne auf den Weg zu bringen, die für dieses Ergebnis sorgen sollten.

»Zunächst einmal wird Londons Budget weniger als die Hälfte der Aufwendungen in Peking betragen«, begann er. »Wir können jedoch davon ausgehen, dass die Briten einen beeindruckenden Auftritt zustande bringen werden«, fügte er hinzu. »Wir dürfen nicht vergessen, dass das Theater ein Teil ihrer DNA ist, und sie werden auf der größten Bühne

der Welt auftreten. Daher habe ich ein Team zusammengestellt, das ein Dutzend verschiedener Szenarien ausgearbeitet hat, die aus offensichtlichen Gründen jetzt noch nicht offengelegt werden können. Aber ich kann Ihnen versichern, dass jedes einzelne davon dafür sorgen kann, dass London sich wünschen wird, niemals den Zuschlag als Austragungsort bekommen zu haben, denn das Ansehen der Stadt wird danach in Trümmern liegen.«

Putin deutete ein Lächeln an. »Und wie steht es mit Ihnen, Genosse?«, fragte er, indem er sich dem anderen Ende des Tisches zuwandte.

Der chinesische Führer antwortete nicht, sondern drehte sich nach rechts und nickte seinem Botschafter in London zu.

»Obwohl wir die Absicht hatten, bei der Vorbereitung und während der Eröffnungszeremonie der Londoner Spiele eng mit Ihnen zusammenzuarbeiten«, begann Wei Ming, ohne auf seine Notizen zurückgreifen zu müssen, »wurde bereits vereinbart, dass Sie mit dem Beginn der Spiele die Leitung übernehmen. Die Verantwortung für die Ereignisse bei der Schlusszeremonie liegt jedoch ganz alleine bei uns.«

»Falls es überhaupt jemals so weit kommt«, sagte Michailow so laut, dass sein Vorgesetzter es hören konnte.

»Natürlich«, fuhr der chinesische Botschafter fort, als sei er nicht unterbrochen worden, »wird es bei den Olympischen Spielen strenge Sicherheitsvorkehrungen geben, weshalb wir uns für eine recht einfache Strategie entschieden haben. Wir werden die Polizei mit so vielen irrelevanten und zeitraubenden Störungen auf Trab halten und sie so von unserem ultimativen Ziel ablenken: unserer eigenen, ganz besonderen *Abschlusszeremonie*.« Er lächelte. »Dazu

habe ich ein hoch kompetentes Team zusammengestellt, das von einer Frau geleitet wird, die schon gar nicht mehr weiß, wie viele Menschen sie bereits umgebracht hat. Die meisten unserer Agenten im direkten Einsatz haben mehr Angst vor ihr als vor dem Feind.«

Jetzt war es Hu Jintao, der lächelte.

»Und dürfte ich fragen, was genau sie geplant hat?«, fragte Putin und hob eine Augenbraue.

»Den endgültigen Niedergang all dessen, was vom britischen Empire noch übrig ist, an einem einzigen Abend«, sagte Wei Ming. »Eine Katastrophe, die, darin wird der Rest der Welt sich einig sein, hätte vermieden werden können, sofern die Briten sich nur besser darauf vorbereitet hätten, auf die vielfältigen Bedrohungen der Sicherheitslage zu reagieren.«

Wiederum huschte ein schwaches Lächeln über Hu Jintaos Lippen. »Ich kann Ihnen versichern, Genosse, dass der terroristische Anschlag auf die Londoner U-Bahn vor einem Monat nichts im Vergleich zu dem sein wird, was wir für die Abschlusszeremonie geplant haben.«

2

11. MAI 2012 – NOCH 77 TAGE

»Noch 77 Tage bis zur Eröffnungszeremonie«, sagte Assistant Commissioner Hawksby.

»Nach sieben Jahren der Vorbereitung«, betonte Commander William Warwick, »sind wir so gut aufgestellt, wie man überhaupt nur sein kann.«

»Und trotzdem wird es vielleicht nicht ausreichen«, sagte Hawksby. »Bereiten Sie sich auf das Unerwartete vor, denn genau damit werden Sie es zu tun bekommen.«

Sie saßen in Williams Büro. Der Schreibtisch zwischen ihnen verschwand unter den Stapeln von Berichten, Akten und anderen Papieren sowie einigen Familienfotos. Eines zeigte William und seine Frau Beth an ihrem Hochzeitstag vor zweieinhalb Jahrzehnten, während die jüngsten Aufnahmen die Zwillinge bei ihrem Universitätsabschluss darstellten.

Hawksby warf erneut einen Blick auf den als »vertraulich« gekennzeichneten Bericht vor sich. »Ich bin froh, dass unser letztes Treffen mit Professor Meredith vom Geheimdienst gut gelaufen ist. Es könnte sein, dass wir ihn und die Erfahrung seines Teams während der nächsten Monate brauchen werden. Niemand ist besser darin, das Unvorhersagbare vorherzusagen als Meredith – und er weiß, wie man

ihm begegnet, sollte es auftauchen. Aber gibt es noch etwas, das Sie brauchen?»

William zögerte. »Wenn es um das Unvorhersehbare geht, mit dem ich es zu tun bekommen werde, dann wissen Sie, was – oder wen – ich brauche.«

Hawksby seufzte. »Commander Sinclair macht immer noch Schwierigkeiten, wenn es darum geht, Ross von der Verkehrspolizei abzuziehen. Aber wenn ich ihn überstimmen muss, dann werde ich das tun.«

»Ehrlich gesagt ist Ross bei der Verkehrskontrolle vollkommen überqualifiziert«, sagte William.

»Wie haben Sie vor, Sergeant Hogans besondere Fähigkeiten zu nutzen, falls ich ihn loseisen kann?»

»Fangen wir mal damit an: Niemand kennt die East-End-Mafia besser als Ross«, erwiderte William. »Und ich habe einfach nicht die Zeit, mich mit Typen wie Bernie Longe und seiner Gang aus Kleinkriminellen zu beschäftigen, die zweifellos versuchen werden, von den Millionen, die die olympische Flut heranspült, etwas abzugreifen. Und es geht ja nicht nur um die Mafia. Die Olympischen Spiele sind ein Ziel für alle, von Betrügern bis zu Terroristen, und falls etwas schiefgeht, brauche ich nicht nur jemanden mit Ross' Erfahrung, sondern ebenso jemanden, von dem man nicht weiß, dass er meinem Sicherheitsteam angehört.«

»Dann sollte Sergeant Hogan vielleicht verdeckt ermitteln und nur Ihnen Bericht erstatten. So würde auch Sinclair nicht Bescheid wissen. Tatsächlich wäre es wahrscheinlich klug, das übrige Team ebenso im Unklaren zu lassen«, sagte Hawksby, »was auch für mich gilt.«

»Bis irgendetwas schiefgeht«, sagte William, »und alle wissen werden, womit Ross sich beschäftigt hat.«

Hawksby seufzte erneut. »Wenn Ross mitmacht, wird garantiert irgendetwas schiefgehen.«

William lachte und warf einen Blick auf seine Uhr.

»Sie haben einen noch wichtigeren Termin, Commander?«, fragte Hawksby.

»Viel wichtiger«, sagte William.

Hawksby hob eine Augenbraue.

»Ich habe Geburtstag«, sagte William, »und Beth hat mich heute Abend zum Dinner eingeladen, weshalb ich nicht zu spät kommen kann.«

»Herzliche Glückwünsche, mein Junge«, sagte Hawksby in plötzlich verändertem Ton. »Dann will ich Sie nicht länger aufhalten.«

»Danke, Sir«, sagte William, als Hawksby aufstand.

Nachdem Hawksby das Büro verlassen hatte, ging er rasch zum Lift und drückte den Knopf nach unten. Als sich die Türen im Erdgeschoss öffneten, marschierte er durch die Eingangshalle, schob sich durch die Pendeltür und nahm auf der Rückbank eines wartenden Fahrzeugs Platz.

Hawksby schloss die Tür, beugte sich nach vorn und sagte mit bellender Stimme zu seinem Fahrer: »Bring mich einfach nur hin, bevor er da ist.«

William legte die dicke Akte in die oberste Schublade seines Schreibtischs, schloss diese ab und verließ sein Büro. Er ging durch den Flur und schob seinen Kopf durch die Tür zum Zimmer seiner Mitarbeiter, um den Kollegen mitzuteilen, dass er früher gehen würde. Doch es war niemand zu sehen, und dann fiel ihm ein, dass sie alle im Olympiapark waren, denn sie wollten zu den Ersten gehören, die eine Führung bekamen.

Er joggte die Stufen hinab ins Erdgeschoss, verließ das Gebäude und ging zum Parkplatz für die leitenden Beamten. William steuerte seinen Volvo vom Gelände und bog dann nach links in die Victoria Street, um nach Hause zu fahren. Er warf einen Blick auf die Uhr im Armaturenbrett. Mit ein bisschen Glück würde er es gerade noch schaffen, bevor Beth sich beschweren konnte.

Auf der Fahrt zurück nach Fulham dachte er über Hawkshys zuversichtliche Worte nach, wobei er sich schmerzlich bewusst war, dass die Spiele eine weitaus größere Herausforderung darstellten als alles, womit er in den letzten sieben Jahren als Verantwortlicher für die Sicherung der öffentlichen Ordnung und die entsprechende operationelle Unterstützung verantwortlich war. Verglichen mit den Olympischen Spielen fühlte sich sogar eine Hochzeit in der königlichen Familie wie ein Dorffest an.

William hatte sich schon lange damit abgefunden, dass er nicht genügend speziell ausgebildete Beamte hatte, um die neun über den Olympiapark verteilten Austragungsorte zu überwachen. Die Unterstützung von 70 000 Freiwilligen war willkommen, aber ihre Begeisterung konnte ihren Mangel an Erfahrung nicht wettmachen. Eine Woche zuvor hatte der Premierminister sich bereit erklärt, über den Sommer weitere 3500 Mitglieder der Streitkräfte zur Sicherung der Spiele abzustellen, was eine gewaltige Hilfe darstellte, doch William war noch immer besorgt.

Er versuchte, derlei Probleme beiseitezuschieben, als er auf den nur wenige Meter von seinem Haus entfernten Parkplatz fuhr, der für Anwohner reserviert war. Er freute sich darauf, zusammen mit Beth seinen fünfzigsten Geburtstag in seinem Lieblingsrestaurant zu feiern. Keine end-

los klingelnden Telefone und keine erschöpften Beamten mit unzähligen Fragen, ganz zu schweigen von Hawksby, der jedem in seiner Nähe mit bellender Stimme Anweisungen gab. Heute Abend wären keine Anweisungen zu hören, sondern nur eine Bitte, wenn er seine Mahlzeit aussuchen und dem Oberkellner die Speisekarte zurückgeben würde.

Er schloss das Auto ab, folgte dem Gartenweg, schob den Schlüssel ins Schloss und öffnete die Haustür.

»Ich bin zu Hause, Liebling«, verkündete Es kam keine Antwort, weshalb er sich auf die Suche nach seiner Frau machte. Zunächst warf er einen Blick in das Wohnzimmer, dann in die Küche und schließlich in ihr Arbeitszimmer, doch nirgendwo gab es ein Anzeichen von Beth. Nun würde er sie necken können, weil ausnahmsweise *sie* zu spät war.

Als er wieder in den Flur trat, sah er, wie Artemisia die Treppe herunterkam. Er konnte kaum glauben, dass die Zwillinge jetzt 25 Jahre alt waren – was zum Teil daran lag, dass es ihm vorkam, als seien sie erst gestern noch durch das Haus gekrabbelt, und zum Teil daran, weil Peter noch zu Hause wohnte. Er sparte jeden Penny, während er eine Ausbildung zum Barrister machte. Artemisia, die versuchte, im Journalismus Fuß zu fassen, war kürzlich zu ihrem Freund Robert gezogen. Er vermisste sie.

»Welch angenehme Überraschung«, sagte William.

»Ich wollte dir nur kurz zum Geburtstag gratulieren«, sagte sie und umarmte ihn.

»Hast du Mum gesehen?«

»Nein, aber Peter hat gesagt, dass es heute bei ihr vielleicht später wird. Irgendetwas mit der Galerie.«

»Es sieht ihr gar nicht ähnlich, es zu vergessen«, sagte William.